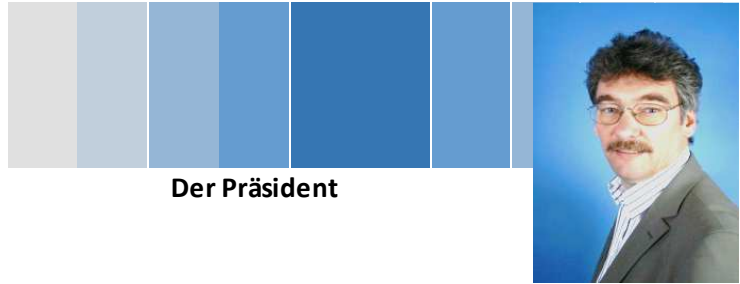


Fachverband
für Soziale Arbeit,
Strafrecht und
Kriminalpolitik

Jahresbericht 2013



Der Präsident

Geleitwort zum Jahresbericht 2013

Liebe Mitglieder des DBH-Fachverbandes für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik!

Hiermit legen wir Ihnen unseren Jahresbericht 2013 vor, um über die Aktivitäten unseres Fachverbandes Rechenschaft abzulegen. Auch für das Jahr 2013 haben wir allen Anlass, von einem erfolgreichen Zusammenwirken zu sprechen und mit den Ergebnissen zufrieden zu sein.

Für das Zusammenwirken zur Erreichung und Unterstützung der Ziele des Fachverbandes haben wir vielfältig zu danken. Hier sind zunächst sie selbst als Mitglieder zu nennen, ohne deren vielfältige Beiträge, Unterstützungen und Anregungen die Verbandsarbeit nicht möglich gewesen wäre und nicht möglich sein wird. Für die verlässliche kontinuierliche Verbandsarbeit ist auch die institutionelle Förderung durch das Bundesministerium der Justiz von großer Bedeutung - auch dorthin geht unser besonderer Dank.

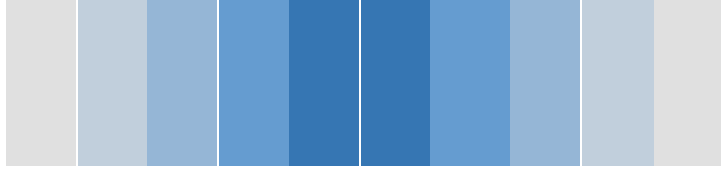
Alle finanziellen Förderungen und Unterstützungen durch Kooperation liefen ins Leere, wenn nicht engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen teils seit Jahrzehnten für den DBH-Fachverband im Alltag tätig wären. Stellvertretend seien hier für die Bundesgeschäftsstelle Herr Peter Reckling und Frau Hortense Beckmann, für das die DBH-Bildungswerk Frau Renate Engels, für das TOA-Servicebüro Herr Gerd Delattre und für das Projekt Lotse Frau Renate Wevering genannt. Der Jahresbericht enthält nach diesem Geleitwort jeweils Berichte aus diesen Arbeitsfeldern, die die Erfolge belegen. Nennen möchte ich auch die Mitglieder des Präsidiums, die ehrenamtlich nicht nur manches Wochenende opfern, sondern darüber hinaus für viele Absprachen online das ganze Jahr über zur Verfügung stehen, an Tagungen den Fachverband repräsentieren und/oder an Arbeitsgruppen mitwirken. Vielen Dank dafür.

Auch im Jahr 2013 gab es eine gute Zusammenarbeit mit der Redaktion der Fachzeitschrift Bewährungshilfe und dem Forum Verlag, die wir durch ein Treffen mit Gelegenheit zum persönlichen Austausch im Frühjahr unterstrichen und festigten.

Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Köln und Berlin im Juni 2014

Prof. Dr. Heinz Cornel



Jahresbericht 2013 (der Geschäftsführung)

Die Öffentlichkeitsarbeit stellte sich wieder als eine zentrale Aufgabe, wie auch die Positionierung zu wichtigen Fragen der Straffälligen- und Opferhilfe, dar. Der DBH-Fachverband war auf verschiedenen Veranstaltungen durch Präsidiumsmitglieder und Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle präsent. Durch Fachtagungen, Fortbildungsangebote, Publikationen und verschiedene öffentliche Auftritte konnten die Ziele des Verbandes vertreten und seine öffentliche Wahrnehmung gestärkt werden.

Der dbh-newsletter erschien in diesem Jahr mit 19 Ausgaben, die wichtige Nachrichten in elektronischer Form präsentierten. Die Anzahl der ständigen Abonnenten bleibt mit 1.200 Abonnenten erfreulich hoch. Mit diesem Medium werden aktuelle Informationen an Interessierte in unserem Umfeld, die Fachkräfte aus den Ministerien, den Sozialen Diensten der Justiz, den Vereinen der freien Straffälligenhilfe, den interessierten Forscher/innen aus den Universitäten und vielen weiteren Personen gegeben. Auf die Aktualität der Präsenz im Internet unter www.dbh-online.de legen wir großen Wert. Dabei sind wir für Fachhinweise sehr dankbar. Die Aktualität ist nur möglich, da wir mit eigenen Personalmitteln einen schnellen Zugriff auf unsere Internetseite haben. Es hat sich auch bewährt, dass wir unsere Internetpräsenz bündelten, sodass neben den Informationen auch alle unsere Angebote für Aus- und Fortbildungen mit der Möglichkeit der Online-Anmeldung eingestellt sind und der Bezug von Publikationen etc. möglich ist.

Die Anzahl der Mitglieder ist konstant geblieben.

Ende des Jahres 2012 konnten wir 42 kooperative Organisationen und 74 Einzelpersonen als Mitglieder zählen. Wir begrüßen die neuen Einzelmitglieder, die im Laufe des Jahres 2013 Mitglied wurden und die Anliegen des DBH-Fachverbandes unterstützen wollen.

Mit den Geschäftsführern der Mitgliedsorganisationen fand die diesjährige Konferenz in Hamburg statt. Der Hamburger Fürsorgeverein hat dieses Ereignis hervorragend vorbereitet und durchgeführt. Die Anzahl der teilnehmenden Vereinsvertreter bei diesem Fachaustausch steigt auch zusehends. Dort hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich über folgende Themen zu informieren und zu diskutieren:

- Überblick über das HH System der Straffälligenhilfe
- Podiumsdiskussion mit Bern Maelicke zur Umsetzung des Berichts der Fachkommission „Vernetzung statt Versäulung - Optimierung der ambulanten und stationären Resozialisierung in Hamburg“ (2010) – siehe DBH-Materialien Nr. 65
- Europäische Projekte – Möglichkeiten der Beteiligung
- Führungsaufsicht aktuell und Rückblick DBH-Bundestagung

Im Rahmen dieser Veranstaltung fand auch ein fachlicher Austausch mit dem Übergangsmanagement in der JVA Fuhlsbüttel statt.

In diesem Jahr fanden wieder 3 Präsidiumssitzungen statt. Die verschiedensten Themen zur Kriminalpolitik, Sozialer Arbeit mit Straffälligen, Fragen der Verbandsentwicklung, Stellungnahmen zu den Strafvollzugsgesetzen der Länder, Jugendarrestvollzugsgesetzen und der Sicherungsverwahrung wurden behandelt. Bezüglich des Übergangsmanagements wurde vornehmlich über mögliche Formen der Fortsetzung diskutiert und Vorlagen erstellt.

Einige Präsidiumssitzungen waren auch jeweils verbunden mit der Durchführung von Mitgliedergesprächen in Wiesbaden, Nürnberg und Berlin. Dabei standen Beratungen zur Öffentlichkeitsarbeit, Stellungnahmen (Sicherungsverwahrung) und die Auswertung der DBH-Bundestagung im Mittelpunkt.

Mehrere Fachtagungen und Fortbildungen (siehe DBH-Bildungswerk) wurden vom DBH-Fachverband durchgeführt. Verschiedene Themenbereiche, die bundesweite Bedeutung haben, wurden dabei behandelt. Erwähnt seien hier besonders die folgenden Tagungen:

- Führungsaufsicht aktuell in Kassel (März),
- 18. Deutscher Präventionstag in Bielefeld (April),
- TOA-Veranstaltung in Bremen (Mai),
- Fachtagung Übergangsmanagement in Frankfurt (Juli),
- Sucht und Straffälligkeit (November)
- Rahmenbeschluss Grenzüberschreitende Bewährungshilfe in Görlitz / Zgorzelec (November)
- und neu eingestellte Bewährungshelfer (November).

Die Veranstaltungsreihe zum Übergangsmanagement führten wir nun schon im sechsten Jahr erfolgreich durch. Die Referenten haben die unterschiedlichen Modelle des Übergangs von der Straftat zur Nachsorge vorgestellt. Auf dem Jugendgerichtstag der DVJJ in Nürnberg wurden wir als Referent zum Übergangsmanagement eingeladen.

Das Projekt „Übergangsmanagement zwischen Strafvollzug und Nachsorge“, gefördert von der Aktion Mensch, der Robert Bosch Stiftung und dem Hessischen Ministerium der Justiz, lief nach dreijähriger Laufzeit zum 30.09.2012 aus. Eine Fortsetzung konnte leider noch nicht erreicht werden.

Die Sintegra-Datenbank zum Übergangsmanagement steht aber weiter online zur Verfügung und dokumentiert mittlerweile 36 bundesweite Projekte.

Auf verschiedenen Veranstaltungen wurden die Ergebnisse des Projektes und besonders die Benennung der Problemfelder vorgestellt

Die Analyse der Problemfelder hat neue Dimensionen eröffnet, die weiter behandelt werden sollen. Die immer noch unzureichende Kooperation der Dienste muss weiter verbessert werden. Dies geschieht aber nicht durch bloße Willensäußerungen oder Anordnungen. Durch gemeinsame Lösungsstrategien sollten diese weiter bearbeitet und überwunden werden. Wir sehen hier erheblichen Handlungsbedarf und die Notwendigkeit die begonnene Arbeit fortzusetzen.

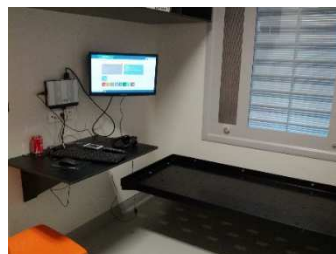
Die Zusammenarbeit mit den bundesweiten Verbänden haben wir fortgesetzt. Im Vorstand der BAG-S sind wir aktiv vertreten und arbeiten dort mit den Delegierten der Wohlfahrtsverbände eng zusammen. Im Vorstand der BAG-S ist der DBH durch Renate Engels zurzeit als Vorsitzende vertreten. Der BAG-S-Infodienst erschien 2013 dreimal. Hauptamtlich sind die folgenden Kollegen in der BAG-S tätig: Dr. Klaus Roggenthin (Geschäftsführung), Eva-Verena Kerwien (Referentin), und Stefanie Fremerey (Verwaltung).



Auf dem 18. Deutschen Präventionstag in Bielefeld hat der DBH-Fachverband sich erneut dafür eingesetzt, dass die Themenbereiche der tertiären Prävention vorgestellt werden. Mit eigenen Beiträgen im Vortragsprogramm haben wir uns inhaltlich zum Thema „Übergangsmanagement“ – neben der schon gewohnten Standpräsenz - beteiligt. Das DBH-Bildungswerk ist ständiger Partner dieses großen Fachkongresses, der in diesem Jahr über 2.500 Besucher zählte. Am Informationsstand sind wir gemeinsam mit dem Projekt RAUS, der JVA Bielefeld-Senne und der LAG der Bewährungshelfer/innen in NRW aufgetreten. Gleichzeitig haben wir – wie auch in den Vorjahren – schon für den kommenden Präventionstag im Jahr 2014 geworben und die örtlichen Vereine und Verbände zu einem Vorbereitungstreffen in Karlsruhe eingeladen, um ein gemeinsames Auftreten abzusprechen.

Im internationalen Bereich hat DBH die Kontakte im europäischen Rahmen – insbesondere zu den Gremien und Mitgliedern der CEP – gefördert.

An der CDAP-Konferenz für die Verantwortlichen des Strafvollzuges und der Bewährungshilfe in Brüssel war DBH beteiligt: "Conference Prison and Probation: HOW TO MANAGE THE EXECUTION OF PENAL SANCTIONS?". An der Sitzung nahmen Delegationen aus 47 europäischen Ländern teil. Die Konferenz befasste sich mit der Thematik der "ausländischen Inhaftierten" und den Möglichkeiten der Rückführung in die Heimatländer. Die Teilnehmenden hatten die Gelegenheit das gerade im Bau befindliche Gefängnis in Beveren zu besichtigen.



Gefangenzelle mit PC und Internet in Beveren/Belgien



Der erste Weltkongress der Bewährungshilfe fand organisiert von der Confederation of European Probation (CEP) im Oktober 2013 in London statt. In Kooperation mit NOMS (National Offender Management System) und London Probation Trust wurde die Konferenz im Queen Elizabeth II Conference Centre mit über 300 Teilnehmenden aus 50 Ländern abgehalten. Der nächste Weltkongress soll in zwei Jahren in den USA veranstaltet werden. Vom 09.-10.10.2013 wurden während der zwei Kongresstage die folgenden Themen behandelt:

International Perspectives on Probation, Diversion and Restorative Justice, Desistance, What works in interventions - best practice, Resettlement from custody to community, Filling the void - the role of arts in supporting a crime free life. Die Konferenzsprache war Englisch.

An dem Kongress beteiligten sich erfreulicherweise auch einige deutsche Teilnehmende. Der DBH-Geschäftsführer hat in dem Workshop "Transition Management and Re-entry of Prisoners into the Community" einen Beitrag zum Übergangsmanagement gehalten.



Zuvor wurde die CEP-Generalversammlung durchgeführt, auf der Vorstand neu gewählt wurde. Ulrich Futter (Justizministerium Baden-Württemberg) wurde in seinem Amt bestätigt.

Zu dem Rahmenbeschluss der grenzüberschreitenden Bewährungshilfe (Framework Decision 2008/947/JHA) führten wir an der deutsch-polnischen Grenze in Görlitz / Zgorzelec eine Fachtagung in Kooperation mit dem Sächsischen Landesverband für soziale Rechtspflege durch. Zu dieser waren Bewährungshelfer und andere Fachkräfte, die mit Straffälligen im Grenzbereich arbeiten, eingeladen. Die Konferenz wurde vom Bundesjustizministerium finanziert und fachlich mitgestaltet. Wir beabsichtigen diese Veranstaltungsreihe in weiteren Grenz-Regionen fortzusetzen.



Die schon über Jahre gute Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen konnte weiter fortgesetzt werden. In dem Beirat des Justizvollzugsbeauftragten des Landes zur „opferbezogenen Vollzugsgestaltung“ sind zwei DBH-Mitarbeiter beteiligt. Für den Landespräventionsrat NRW haben wir die organisatorische Aufgabe übernommen, die Präsentation des Landes auf dem 18. DPT (Bielefeld 2013) mit Vorträgen und Informationsständen durchzuführen. Außerdem haben wir im Auftrag die LPR-Tagung „Jugend im Netz – Chancen und Gefahren der Internetnutzung bei Kindern und Jugendlichen“ in Hamm veranstaltet.



Ebenso ist die Zusammenarbeit mit dem Land Hessen sehr erfreulich. Alle neu eingestellten Bewährungshelfer/innen des Landes hatten die Möglichkeit an dem Einführungskurs, der vom DBH-Bildungswerk organisiert wird, teilzunehmen. Teilnehmer/innen aus dem Saarland und Rheinland-Pfalz kamen dazu.



Die Herausgabe der DBH-Materialien wird je nach Bedarf bei Vorlage geeigneter Texte weiter betrieben. Im Jahrgang 2013 erschienen: „Krise der sozialen Gerechtigkeit – Herausforderung für Kriminalpolitik und Soziale Arbeit mit Straffälligen, Beiträge der 21. DBH-Bundestagung 2012 in Darmstadt“ und „Restorative Justice - Der Versuch, das Unübersetzbare in Worte zu fassen“ (Redaktion: Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung)

Die Herausgabe der Reihe „DBH-Materialienhefte“ wird im Buchformat und in Kooperation mit dem Produzenten „Books-on-Demand“ (Libri) fortgesetzt.

Die Zeitschrift BEWÄHRUNGSHILFE erscheint in gewohnter Qualität und Konstanz. In diesem Jahr erschienen die Schwerpunktheft zu den Titeln:

- Opferbezogene Vollzugsgestaltung,
- Aufenthaltsüberwachung,
- 60 Jahre Bewährungshilfe – Rück-, Ein- und Ausblick und
- Sicherungsverwahrung.

Die positive Zusammenarbeit zwischen Redaktion, Verlag und Herausgeber wurde fortgesetzt. Die Rubrik des DBH-Fachverbandes, in der aktuelle Stellungnahmen und Verbandsinformationen dokumentiert werden, hat sich sehr bewährt. Unter Verantwortung des DBH-Fachverbandes sind die aktuellen Inhaltsverzeichnisse der Zeitschrift im Internet unter www.bewhi.de veröffentlicht. Ein Archiv der Inhaltsverzeichnisse aller Ausgaben seit 1953 ist aktuell online verfügbar.

Für den DBH-Fachverband war es finanziell ein erfolgreiches Jahr. Wir konnten das Jahr ausgeglichen abschließen. Das ist das Ergebnis der aktiven und umsichtigen Arbeit aller Mitarbeiter/innen einschließlich der Projekte, insbesondere ist es den verschiedenen Aufträgen (Landespräventionstag) und der erfreulich hohen Geldauflagenzuweisung zu verdanken.

Peter Reckling, Bundesgeschäftsführer

DBH Bildungswerk

Im Jahr 2013 führten wir 37 Fachtagungen, Seminare und Kongresse zu Themengebieten aus dem Feld von Sozialer Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik mit Erfolg und erfreulich hohen Teilnehmerzahlen durch. Wichtige und seit Jahren immer wieder gewünschte Veranstaltungen sind Seminare, die direkt und unmittelbar der Praxis von sozialer Arbeit in der Straffälligenhilfe Hilfestellung und Anregung bieten. Als Beispiele können die folgenden Themen dienen: Schuldnerberatung, Training Soziale Kompetenzen, Umgang mit Psychisch Kranken, Sucht usw.

Der 18. Deutsche Präventionstag (DPT) fand am 22.-23. April 2013 in Bielefeld statt. Das DBH-Bildungswerk unterstützte den Kongress wie gewohnt mit großem Engagement in der Planung, Vorbereitung Durchführung.



Insgesamt über 2.800 Teilnehmende und Besucher der Ausstellung, Vorträgen und weiteren Veranstaltungen beschäftigten sich mit Themen der Kriminalprävention in ihren diversen Facetten. Der Programmbeirat des DPT, in dem das DBH-Bildungswerk durch seine Leiterin, Renate Engels, vertreten ist, verabschiedete zum Schwerpunkt-Thema eine Erklärung, in der der DPT an die Verantwortlichen in der Politik, in Vereinen, Verbänden und sonstigen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene appelliert, alle Möglichkeiten zu nutzen, um kriminalpräventives Engagement anzuerkennen, zu unterstützen und in die Öffentlichkeit zu bringen. Basis dieser Bielefelder Erklärung ist das von Dr. Wiebke Steffen erstellte lesenswerte Gutachten „Opferzuwendung in Gesellschaft, Wissenschaft, Strafrechtspflege und Prävention: Stand, Probleme, Perspektiven“. Sie finden das Gutachten, Bielefelder Erklärung sowie eine Reihe von Vorträgen des 18. DPT im Internet unter <http://www.praeventionstag.de/nano.cms/18-dpt-2013-bielefeld>

Für Ihren Überblick ein paar Zahlen aus der Statistik des DBH-Bildungswerks der letzten 10 Jahre:

Jahr	Veranstaltungen	Teilnehmende*	Teilnehmertage*
2004	57	2.100	4.200
2005	45	2.900	6.300
2006	41	2.600	6.500
2007	30	3.000	6.800
2008	32	3.200	6.400
2009	36	3.500	7.350
2010	37	3.900	8.200
2011	36	3.700	7.750
2012	34	4.950	10.600
2013	37	4.000	8.200

*gerundet

Wir evaluieren unsere Veranstaltungen schon seit über 30 Jahren und befragen sowohl die Teilnehmenden wie auch die Seminarleitung nach ihrer Zufriedenheit. Wie die insgesamt sehr positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden zu den Veranstaltungen zeigten, konnten die seit Jahren bestehenden hohen Erwartungen an Qualität und Praxisrelevanz unseres Fortbildungsprogramms auch im Jahr 2013 erfüllt werden. Alle Veranstaltungen waren danach hilfreich für die beruflichen

Tätigkeiten der Teilnehmenden, die behandelten Themen waren für die Zielgruppe wichtig und mit der Seminarleitung und den Referierenden waren die Teilnehmenden sehr zufrieden.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Feld von Sozialer Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik sowie mit Weiterbildnern und Weiterbildnerinnen ist ein inzwischen unerlässlicher Bestandteil der professionellen Bildungsarbeit des DBH, um sowohl inhaltlich wie auch methodisch aktuell zu sein und zu bleiben und wurde auch 2013 intensiv fortgesetzt. Der AWK (Arbeitskreis Weiterbildung Köln), in dem sich in Köln ansässige Bildungseinrichtungen zusammengeschlossen haben und deren (Gründungs-)Mitglied das DBH-Bildungswerk ist, tagte 2013 viermal. Es wurde auf Kölner Ebene ein Lernfest organisiert und der AWK präsentierte sich auf der Weiterbildungsmesse.

Seit Jahren besteht mit dem Lohmarer Institut für Weiterbildung eine angenehme und erfolgreiche ständige Kooperation, die sich stets auch auf einige Veranstaltungen zum Thema „Einführung in die gewaltfreie Kommunikation“ erstreckt.

Das DBH-Bildungswerk ist seit Mai 2011 zertifiziert nach dem Referenzmodell des Landes NRW, dem Gütesiegel-Verbund Weiterbildung. Die nachgewiesenen Qualitätsstandards werden ständig überprüft und weiterentwickelt. Die Re-Zertifizierungen sind im Turnus von drei Jahren zu absolvieren. Das verliehene Zertifikat, die Bedeutung der Qualität nach Gütesiegel-Verbund und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage <http://dbh-online.de/unterseiten/fachverband/bildungswerk.php>. Im Jahr 2014 steht die Überprüfung der Qualitätsbemühungen des Bildungswerkes durch den Gütesiegelverbund Weiterbildung NRW an und wir hoffen das begehrte Gütesiegel erneut zu erhalten. Deshalb steht im Jahr 2013 die Arbeit des Bildungswerkes verstärkt unter dem Fokus der Rezertifizierung und der Überprüfung aller geforderten Qualitätsstandards.

Last but not least: Die Planungen für das neue Jahr gehören auch ins alte Jahr: Also 2013 erfolgt die Planung und Programmerstellung 2014 für die Bildungswerk und insbesondere die Planung und Festlegung des Programms des 19. DPT 2014 in Karlsruhe und die Planung des BAG-S-Kongresses im September 2014 in Bonn.

Das Projekt RAUS „Resozialisierung durch Alphabetisierung und Übergangsmangement für Straffällige“ hat eine dreijährige Laufzeit von 2012 bis 2015 und wird u. a. vom DBH unterstützt.



Renate Engels vertritt im Beirat des Projektes den DBH als Leiterin des Bildungswerkes und die BAG-S als amtierende Vorsitzende. Das Projekt hat fünf Modellstandorte zur Mitarbeit gewinnen können: Jugendstrafanstalt Berlin, JVA Frankfurt III, JVA Lübeck, JVA Münster, JVA/Jugendstrafanstalt Wittlich, JVA Würzburg. Erste Projektziele konnten bereits umgesetzt werden, u. a. ein Materialienpool und Schulungen vor Ort. Detaillierte Informationen finden Sie auf der Homepage www.raus-blick.de.

Renate Engels, Leiterin des DBH-Bildungswerkes



Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung Jahresbericht 2013

Vorbemerkung:

Deutschland ist, was den Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) anbelangt, im europäischen Kontext mit vorne, manchmal sogar ganz vorne.

So haben wir eine absolute Fallzahl von ungefähr 30 000 Fällen im Jahr, die Ausbildung zum Mediator in Strafsachen ist fest etabliert und die Praxis hat mit der Unterstützung des Servicebüros für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung (im Folgenden TOA-Servicebüro) hohe Standards, die den Vorgaben der europäischen Richtlinien zum Opferschutz mehr als entsprechen, entwickelt. Für manches ausländische, im Aufbau befindliche, TOA-Netzwerk erscheint die Bundesrepublik Deutschland als erstrebenswertes Vorbild.

Auch in fachlicher und methodischer Hinsicht haben die deutschen Vermittler gute Qualität zu bieten und teilweise ein beachtliches Niveau erreicht.

Die zahlenmäßige Entwicklung bleibt hingegen weiter von der Überzeugungsarbeit abhängig und erfordert immer wieder erhebliche Anstrengungen. In einigen Bundesländern haben wir einen hohen Fallrückgang zu verzeichnen (zum Beispiel in Brandenburg: 2003 2613 Fälle und 2013 nur noch 1154 Fälle), während in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg zum Teil erhebliche Zunahmen erreicht wurden. Meist sind wir aber mit geringen Fallrückgängen konfrontiert, deren Ursachen nur schwerlich zu eindeutig bestimmen sind.

Ein Grund für den Fallrückgang ist sicher mit dem zunehmenden finanziellen Druck zu erklären - auch die staatlichen Subventionen unterliegen seit längerer Zeit einem rigiden Sparkurs. Bei der gegenwärtigen Lage ist mit steigenden Zuschüssen nicht zu rechnen. Der Erhalt der momentan gezahlten Zuwendungen auf gleichem Niveau muss deshalb als Erfolg gewertet werden.

Geldbußen, die meist den geforderten Eigenanteil ausmachen, versiegen an vielen Stellen. Der Topf wird nämlich kleiner und die Anzahl derer, die partizipieren wollen, wächst ständig. Zum anderen verschlechtert sich auch die Finanzlage derer, die diese Bußen bezahlen müssen. Folglich gehen bereits zugewiesene Bußen immer häufiger dann doch nicht bei den Fachstellen ein.

Ein weiterer Grund: Trotz immer währender ‚Überzeugungsarbeit‘ gegenüber Staatsanwaltschaften, Richtern und Polizeidienststellen scheint eine Ausweitung der Fallzahlen auf diesem Wege kaum möglich. Einer kleinen Zahl von echten TOA-Anhängern, die aber ‚gepflegt‘ und immer wieder ‚aufgestockt‘ werden muss, steht eine große Zahl von Skeptikern offenen Gegnern gegenüber.

In diesem Klima versucht das TOA-Servicebüro die Entwicklung positiv zu beeinflussen. Ohne eine entsprechende Evaluation lässt sich dieser Einfluss natürlich nicht genau verifizieren. Gleichwohl wissen wir, dass viele Menschen an Fachstellen vermittelt werden konnten, dass Richter, die an Schulungsmaßnahmen teilgenommen haben, sich sehr motiviert zeigten, den TOA in ihr berufliches Handeln aufzunehmen. Und dass die Schulungen für die Sozialen Dienste der Justiz dazu beigetragen haben, dass dort die Durchführung des TOA nach qualitativen Standards einen hohen Stellenwert hat.

Gerade die sich abzeichnende stärkere Einbindung der Sozialen Dienste der Justiz, stellt für die Zukunft eine besondere Herausforderung dar. Viel wird davon abhängen, ob dort Rahmenbedingungen geschaffen werden können, welche die Durchführung des TOA nach den Vorgaben der europäischen Opferschutzrichtlinie und nach den Bundesweiten TOA-Standards erlauben.

Die Tätigkeiten des TOA-Servicebüros lassen sich in Aufgabengebiete **Ausbildung, Information und Qualitätssicherung** unterteilen und für 2013 wie folgt auflisten:

Ausbildung

Die Ausbildung zum **'Mediator in Strafsachen'** bleibt die Hauptaufgabe der Ausbildung des TOA-Servicebüros, welche in Kooperation mit dem DBH-Bildungswerk angeboten wird. 2013 fanden im Rahmen dieses Programms folgende Kurse statt:

- Modul 1 für den Landschaftsverband Westfalen-Lippe in Münster (15 Teilnehmer)
- Modul 1 allgemeiner Kurs in Frankfurt (22 Teilnehmer)

- Modul 2 für die sozialen Dienste der Justiz in Nordrhein-Westfalen (22 Teilnehmer)
- Modul 2 für den Verein Straffälligenhilfe-Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach e.V. (13 Teilnehmer)
- Modul 2 allgemeiner Kurs in Höchst/Odenwald (26 Teilnehmer)
- Modul 3 für die sozialen Dienste der Justiz in Nordrhein-Westfalen (22 Teilnehmer)
- Modul 3 allgemeiner Kurs in Höchst/Odenwald (25 Teilnehmer)
- Modul 4 allgemeiner Kurs in Höchst/Odenwald (14 Teilnehmer)
- Modul 4 für die sozialen Dienste der Justiz in Nordrhein-Westfalen. (22 Teilnehmer)
- Modul 5 für die sozialen Dienste der Justiz in Nordrhein-Westfalen. (22 Teilnehmer)
- Modul 5 allgemeiner Kurs in Höchst/Odenwald (13 Teilnehmer)
- Seminar zur Zertifizierung für die Mitarbeiter von Neustart gGmbH (16 Teilnehmer).

Erfreulich ist, dass das Angebot, einzelne Module belegen zu können, zu einer Erhöhung der Anmeldezahlen geführt hat. Im Jahre 2013 haben insgesamt 188 Teilnehmer die Module besucht.

Aber auch qualitative Verbesserungen wurden durchgeführt: So fand bereits im Januar 2013 eine zweitägige Trainerfortbildung statt. Diese hatte zum Ziel, eine Vereinheitlichung der Ausbildung in den verschiedenen Gruppen zu erreichen. Gleichzeitig wurden die Materialien überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht. Sie stehen seither den Teilnehmern in einem extra dafür geschaffenen E-Learning-Bereich, der auch den informellen Austausch in einem Internet-Forum ermöglicht, auf der Website zur Verfügung.

Aber nicht nur die in der Praxis des TOA tätigen Personen sind Zielgruppe für das Ausbildungsangebot des TOA-Servicebüros. Bereits im Februar 2013 fand in Kooperation mit der Justizakademie des Landes Nordrhein-Westfalen ein **Seminar** 'Täter-Opfer-Ausgleich – Paralleljustiz oder Bestandteil richterlichen Handelns?' für **Richter und Staatsanwälte** statt.

Das Servicebüro bietet Schulungen an. Die Mitarbeiter sind jedoch bemüht sich selbst auch weiterzubilden, um ihre Arbeitsergebnisse zu verbessern. Im Dezember fand deshalb eine **inteme** eintägige **Fortbildungsveranstaltung** zur Öffentlichkeitsarbeit statt.

Information

Der Bereich **Information** reicht von Gesprächen mit Redaktionen von Fernsehsendern, die über den Täter-Opfer-Ausgleich berichten wollen, bis hin zu Referaten und Grußworten bei verschiedenen Einrichtungen und Institutionen (zum Beispiel 2013: Referat bei der Bundespolizei in Swisttal, Jubiläumsveranstaltung in der Fachstelle in Trier, Info-Tag bei der Rechtsanwaltskammer in Koblenz).

Diese Teilnahme an Veranstaltungen gehört ebenso zum Informationsbereich, wie die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern und Verbänden. So ist zum Beispiel die **Zusammenarbeit** mit der **Bundesarbeitsgemeinschaft für Täter-Opfer-Ausgleich** sehr eng. Ein Vertreter des TOA-Servicebüros nimmt regelmäßig an deren Vorstandssitzungen teil.

Besonders herausragend war 2013 die Umbenennung des 'TOA-Info-Dienstes' in '**TOA-Magazin**'. Vorausgegangen waren intensive Diskussionen, wie die Zukunft der Fachzeitschrift aussehen könnte. Die weitere Finanzierung einer kostenlosen Druckversion stellte keine ernstzunehmende Option mehr da. So kam man zu dem Ergebnis:

- Den Info-Dienst als Druckerzeugnis beizubehalten und nur noch an zahlende Abonnenten zu verkaufen.
- Eine kostenlose PDF-Version zum Download auf der Website bereitzustellen.
- Eine aktive Abonnentenwerbung zu betreiben, mit dem Ziel zukünftig mehr zahlende Abonnenten zu haben.
- Den Info-Dienst zu verbessern. Als erste Maßnahme wurde der Charakter eines Magazins betont, das in den einzelnen Ausgaben Themenschwerpunkte ausführlicher und tiefergehend bearbeitet.

2013 wurden unter dem neuen Namen 'TOA-Magazin' und in veränderter Form drei Ausgaben produziert. 'TOA im Vollzug', 'TOA neben dem TOA' und 'TOA im Jugendbereich' waren die Schwerpunktthemen.

Die **Website** hat im Jahr 2013 ebenfalls erhebliche Veränderungen erfahren. Neben einer gänzlichen Neugestaltung sind jetzt erheblich bessere Voraussetzungen für die Nutzung gegeben. Um nur einige Aspekte zu nennen: Das Anmeldeverfahren für Schulungen ist erheblich erleichtert worden. Unter der Rubrik 'Aktuelles' sind zukünftig kurzfristig nutzbringende Informationen zu erhalten. Das TOA-Magazin kann kostenlos heruntergeladen werden. Und, Last but not Least, ist ein ausbaufähiger E-Learning-Bereich angelegt worden.

Darüber hinaus ist die Website nach wie vor eine wichtige Verbindung zu unseren Kontaktpersonen im Arbeitsfeld. Unsere Ausbildungsangebote, wichtige Termine, Adressen von Mediatoren, interessante Dokumente u.v.m. sind dort mit einem einfachen Mausklick zu bekommen.

Auf der Website stehen für die Zielgruppe der Geschädigten, Täter, Vermittler, Presseleute, aber auch Sponsoren und Förderer nützliche Informationen zur Verfügung, die auf klare und nachvollziehbare Weise den Täter-Opfer-Ausgleich erklären und die dahinter stehende Philosophie von Restorative Justice erläutern.

Darüber hinaus macht ein einfaches und übersichtliches Navigationssystem das Finden von Informationen rund um den TOA sehr einfach. Eine komfortable Funktion erleichtert die Suche nach einer Fachstelle in der Region.

Das alles wird von den Mitarbeitern des TOA-Servicebüros betreut, redaktionell bearbeitet, aktualisiert und auf Fehler geprüft.

Qualitätssicherung

Da ist zunächst die **Beratungstätigkeit** zu nennen. Die Anfragen aus sehr unterschiedlichen Bereichen verlangen nicht unerhebliche personelle Ressourcen. Da ist der Student, der über aktuelle Entwicklungen Auskunft haben will, der Mitarbeiter in einer Praxisstelle, der sich für seine vorgesehene Handlungsweise noch einmal absichern möchte oder das betroffene Opfer einer Straftat, das sich ganz persönlich über die Möglichkeiten des TOA informieren möchte u.v.m.

In den Gesprächen mit Praktikern geben die Mitarbeiter des TOA-Servicebüros Rückendeckung für eine den bundesweiten TOA-Standards entsprechende Praxis vor Ort. Das reicht von einfachen Informationen und Hilfestellungen bei der Bewältigung der Alltagsaufgaben bis hin zu konkreter Intervention, wenn Probleme auftauchen.

In diversen **Arbeitsgruppen und Forschungsvorhaben** wird auf die Erfahrungen und Meinungen des TOA-Servicebüros zurückgegriffen. 2013 war das die **Teilnahme** an dem vom Camino e.V. einberufenen Expertenzirkel 'TOA als opferunterstützendes Instrument', an dem vom Max-Planck-Institut für internationales Strafrecht veranstalteten Fachtag 'TOA im Vollzug' und an den Sitzungen des 'Arbeitskreises für opferorientierte Vollzugsgestaltung' des Vollzugsbeauftragten in Nordrhein-Westfalen. Das TOA-Servicebüro verleiht mit der Bundesarbeitsgemeinschaft für TOA e. V. ein **Gütesiegel** an Einrichtungen, die vorbildlich nach den bundesweiten TOA-Standards arbeiten und sofern diese das Gütesiegel beantragen. 2013 kamen Landau und Trier dazu. Frankfurt erhielt die Verlängerung. Die Anträge von Augsburg und Chemnitz liegen vor. Das TOA-Servicebüro ist an diesem Prozess, zunächst durch die Überprüfung der eingegangenen Unterlagen beteiligt. Des Weiteren ist ein Vertreter des Servicebüros Mitglied in der vergebenden Kommission.

Die Promotion der **Bundesweiten TOA-Statistik** ist nach wie vor eine der 'Herkulesaufgaben' des TOA-Servicebüros. Eine umfangreiche Tätigkeit, bei der jedes Nachlassen im permanenten Kampf um Teilnehmer unweigerlich zu einem Rückgang der erfassten Zahlen führen würde. Umso erfreulicher ist es, dass wir hier in die Erfolgsspur zurückgekehrt sind.

Ende 2013 haben 49 Einrichtungen ihre Daten abgegeben. 11 Einrichtungen werden das für diesen Zeitraum noch tun. Wir werden also für 2013 voraussichtlich einen neuen Höchstwert von 60 teilnehmenden Einrichtungen erreichen. Für 2014 haben sich weitere 7 Fachstellen zur Teilnahme angemeldet.

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Maßnahmen zu Motivation und Erinnerung der teilnehmenden Einrichtungen kamen noch kostenlose Schulungen zum praktischen Umgang mit der Statistik-Software hinzu. 2013 war das in Magdeburg, München und Emden der Fall.

Für 2014 sind weitere Schulungen, sowie ein web-basiertes Handbuch für die Nutzer der Statistik-Software geplant. Ein Lehrfilm ist ebenfalls in der Entstehung.

Ursprünglich sollte die **Recherche von Zeitungsberichten** dazu dienen, die Auswirkungen eines 'Dialogs mit der Öffentlichkeit' bundesweit zu dokumentieren. Ein 'Dialog mit der Öffentlichkeit' kann aber nur mit einer gezielten Strategie und/oder mit erheblich größeren finanziellen Ressourcen initiiert und durchgeführt werden. Insofern könnte diese Tätigkeit, zumindest zu diesem Zweck, vollständig eingestellt werden.

Gleichwohl sind die Ergebnisse der Recherche sehr interessant:

Man kann sehen, dass sich im ganzen Land ein Trend, immer mehr Fälle kurz vor der Urteilsverkündung noch zum Täter-Opfer-Ausgleich zu 'erklären', fortsetzt.

Die Beschuldigten bieten in diesen Fällen meist noch einen Wiedergutmachungsbetrag an und hoffen so auf eine Strafmilderung nach den Vorgaben des §46a StGB. Diese Entwicklung sehen wir als äußerst gefährlich an, weil sich dadurch ein Bild vom TOA in der Bevölkerung festsetzt, das eher durch den Begriff des 'Freikaufens' geprägt ist und die Elemente der Konfliktschlichtung und des Opferschutzes in den Hintergrund drängt.

So ziemlich genau das Gegenteil macht aber einen gelungenen Täter-Opfer-Ausgleich aus: Die Betroffenen sollen – wenn sie denn wollen und sich in Ruhe dafür entschieden haben – den oder die durch die Straftat entstandenen Konflikt(e) unter Einbeziehung eines allparteilichen Vermittlers zu klären versuchen. Dabei ist ein Rahmen zu schaffen, in dem Verantwortung übernommen werden kann, gewaltfreie Kommunikation garantiert und eine größtmögliche Partizipation am Verfahren praktiziert wird.

Ohne eine Informationsgarantie, vor allem gegenüber den Opfern, und ohne eine angemessene Zeit zur Entscheidungsfindung ist das nicht zu machen.

Internationales

Die vielfältigen Aufgaben und die enge Personalsituation lässt nur ein geringes Maß an internationalem Engagement zu. Gleichwohl kommen viele Anfragen nach Kooperationen bei Projekten, nach Ausbildung und Information im TOA-Servicebüro an. So wurden Terminanfragen von internationalen Gästen, die sich über die Situation in Deutschland informieren wollten, so gut es ging positiv beschieden und in Köln durchgeführt.

Auch übernahm das TOA-Servicebüro einen Nachmittag in den Räumen der Deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit (IRZ), um eine türkische Delegation über die Möglichkeiten von TOA und Restorative Justice zu informieren.

Allen unseren Partnern, Referenten, Autoren, Trainern und Förderern möchten wir an dieser Stelle für das Vertrauen, das uns im letzten Jahr zuteil wurde, herzlich bedanken. Ohne diese uneigennützige – oft ehrenamtliche – Unterstützung wären die vielfältigen Aufgaben nicht zu bewältigen.

Gerd Delattre

Köln, im Juni 2014

Projektaktivitäten 2013 in NRW

Das Projekt LOTSE im DBH-Bildungswerk fördert mit Unterstützung des NRW-Justizministeriums seit 1996 die ehrenamtliche Betreuung in der Straffälligenhilfe durch unmittelbare Ansprache der aktiven und interessierten Bürgerinnen und Bürger. Die verstetigte Projektarbeit, im Wesentlichen getragen von der Projektleiterin mit 18,5 Wochenstunden und kollegialer Unterstützung bei Abrechnung und Versand bei seit Jahren unverändertem Budget, ist sowohl in der Zielgruppe als auch im justiznahen Bereich gut verankert. Im Zusammenhang mit der gestiegenen Wertschätzung und Nachfrage bürgerschaftlichen Engagements in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen gilt es, ausreichende Aufmerksamkeit und Interesse für den „weggeschlossenen“ und kaum sichtbaren Bereich der Straffälligenhilfe zu sichern, der großen Teilen der Bevölkerung gänzlich unbekannt ist. Gleichzeitig stiegen die Wünsche und Erwartungen Interessierter an die Projektarbeit und die nachgefragte Unterstützungs-/Beratungsdienstleistung kontinuierlich an.

LOTSE unterstützt ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer beim Einstieg und während des bürgerschaftlichen Engagements in der Straffälligenhilfe vor allem mit folgenden Angeboten:

Die sechs **LOTSE-Gesprächskreise** in Münster, Herford, Dortmund, Gelsenkirchen, Essen und Köln bieten im Abstand von rund sechs Wochen einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch an. In 2013 wurden insgesamt 33 Gesprächskreise angeboten, zu denen jeweils Fachleute aus der Justiz, dem Strafvollzug und aus anderen Gruppen und Initiativen, die Straffällige begleiten, eingeladen wurden.

Mit den Gesprächskreisen wurde einem starken und weit verbreiteten Bedürfnis nach fachlicher Beratung der ehrenamtlich Tätigen entsprochen. Auch Besuche in sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen gehörten zu den Angeboten. Die Gesprächskreise umfassen Teilnehmer/innen, die in verschiedenen Justizvollzugsanstalten der jeweiligen Region individuell sehr unterschiedliche ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben. Kooperationen mit den örtlichen Gruppen und Vereinen der Straffälligenhilfe sind gegeben.



Der **LOTSE-Info** ist ein wesentliches und bewährtes Medium des Projektes zur kontinuierlichen Ansprache der bereits ehrenamtlich in der Straffälligenhilfe Tätigen und zur Anwerbung und Einbindung zusätzlicher potentieller Ehrenamtler und zu deren Unterstützung. In 2013 wurden vier Ausgaben des LOTSE-Infos in den Monaten April, Juli, Oktober und Dezember (Ausgaben 73-76) publiziert. Aus Kostengründen konnten die beiden Ausgaben im Juli und Dezember nicht in gedruckter Form publiziert und versandt werden. Alle vier Ausgaben sind auf der LOTSE-Homepage abrufbar.

2013 wurde in Herford das **LOTSE-Supervisionsangebot** für ehrenamtliche Betreuer/innen des Jugendstrafvollzugs mit dem Supervisor Klaus Krüger fortgeführt. Weitere Supervisionsgruppen konnten leider aus Kostengründen nicht eingerichtet werden.

Zwei **LOTSE-Seminare** haben die o.g. Gesprächskreise- und Fortbildungsangebote in 2013 ergänzt. Mit dem Psychotherapeuten und Supervisor Michael Stiels-Glenn fand im Juli 2013 in Recklinghausen ein Seminar statt zum Thema „Zu nah dran?“. Ein weiteres Seminar fand statt im November zum Thema „Entlassungsvorbereitung -Ein Thema für Ehrenamtler?“.

Zur weiteren **LOTSE-Öffentlichkeitsarbeit** steht die Projekt-Homepage im Internet unter www.projekt-lotse.de zur Verfügung sowie www.straffaelligenhilfe.de

Zusätzlich wurden Gesprächsmöglichkeiten mit Multiplikatoren (Freiwilligenagenturen, Initiativen und Vereine der Straffälligen- und Entlassenenhilfe etc.) genutzt, um das Projekt stärker bekannt zu machen und Bürgerinnen und Bürger für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Hierzu wurde auch ein regelmäßiger Austausch mit der Bereitstellung von Materialien gepflegt.

Das **LOTSE-Servicebüro** in der DBH-Geschäftsstelle, Köln, steht ehrenamtlich Tätigen bei allen Fragen und Problemen weiterhin kontinuierlich zur Verfügung.

LOTSE war im Berichtszeitraum eingebunden in die Koordinierungsgespräche des NRW-Justizministeriums zur Weiterentwicklung der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe in Nordrhein-Westfalen. Das Projekt LOTSE ist generell und kontinuierlich um eine kooperative und kontinuierliche Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch mit weiteren Trägern der Straffälligenhilfe bemüht.

Ausblick

LOTSE unterstützt aufgrund der gesicherten gleichbleibenden Landesfinanzierung in Höhe von 90 % der Projektkosten auch in 2014 weiterhin in Nordrhein-Westfalen das bürgerschaftliche Engagement im Strafvollzug. Dabei wird versucht, die Projektarbeit einerseits den Erfordernissen anzupassen und andererseits die bisherige und notwendige Präsenz trotz inzwischen unzureichender Finanzierung aufrechtzuerhalten. Die Herausgabe des LOTSE-Infos wird – wie bereits in den Vorjahren – auf vier Ausgaben jährlich beschränkt bleiben müssen. In 2013 muss allerdings eine Ausgabe aus Kostengründen bereits online veröffentlicht werden, obwohl der DBH bereits in 2011 und 2012 seine Eigenmittel erhöht hat. Der DBH ist aber leider nicht in der Lage, die erforderliche Projektfinanzierung auf Dauer aus eigenen Mitteln aufzustocken. Wir hoffen, dass die Projektarbeit weiter in vollem Umfang fortgesetzt werden kann, was letztlich ohne Erhöhung des Projektbudgets seitens des Landes oder ergänzende Drittmittel aber nicht möglich sein wird. ●

EHRENAMT

Die Freiwilligen-Agentur ist eine Kontaktbörse für Dortmunder, die ehrenamtlich arbeiten möchten, und Organisationen, die ein Ehrenamt vergeben wollen. Jede Woche stellen wir eine Tätigkeit vor:

Vorbereitung auf ein Leben in Freiheit

Ehrenamtliche unterstützen Häftlinge

Das DHB-Bildungswerk ist der regelmäßige Kontakt mit dem Projekt Lotse in der Straffälligenhilfe. Je nach Situation kann der Kontakt auch ausgedehnt oder eingeschränkt werden.

Das Bildungswerk sucht Ehrenamtliche, die sich im Strafvollzug und in der Bewährungshilfe engagieren möchten.

» **Aufgaben:** Gespräche mit den Häftlingen. Das soll den Männern bei einem Neustart in ein eigenständiges Leben helfen. Eventuell nehmen die Freiwilligen auch Kontakt zu den Angehörigen auf, Briefkontakt ist auch erwünscht und Unterstützung in Bildungsfragen.

» **Weitere Angaben:** Wichtig



Die Freiwilligen können auch eigene Interessen einbringen.

» **Profil:** Arbeit mit mehreren Menschen. Vorausgesetzt wird Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich mit Inhaftierung und Wiedereingliederung zu beschäftigen.

» **Alter:** ab 21 Jahren.

» **Einsatzzeit:** sechs bis neun Stunden monatlich.

» **Einsatzort:** Innenstadt-Nord, mit dem ÖPNV erreichbar.

📍 Kontakt zur Freiwilligen-Agentur

■ **Das Angebot:** Sie interessieren sich für das Angebot oder haben in Ihrer Organisation ein Ehrenamt zu besetzen? Dann melden Sie sich bei der Freiwilligen-Agentur am Süd-

wall 2-4, Tel. 5 01 06 00,
freiwilligenagentur
@dortmund.de

■ **Weitere Infos**
www.freiwilligenagentur.dortmund.de

Wichtig ist das Vertrauensverhältnis

Susanne Breuer (68) besucht über den Rochuskreis Strafgefängene in der JVA in Ossendorf

Was machen Sie ehrenamtlich?
Ich betreue wöchentlich Strafgefängene in Einzelgesprächen und leite den Gefängnisbesuchskreis St. Rochus aus Bickendorf. Wir sind eine Gruppe von neun Personen, die schon seit 38 Jahren immer am letzten Montag im Monat in die JVA gehen und selbst gebackenen Kuchen und Tabak mitbringen. Wir sitzen dann eine bis eineinhalb Stunden mit den oftmals jugendlichen Insassen zusammen, trinken Kaffee und unterhalten uns.

Wie sind Sie dazu gekommen?
Ich wollte mein Französisch aufbessern und suchte mir über einen internationalen



Korrespondenzverlag Briefkontakte in Frankreich. So entstand ein Briefwechsel mit einem Franzosen. Kurze Zeit zuvor hatte ich zudem eine Bereichsleiterin aus dem Frauengefängnis im Urlaub kennen gelernt und mich mit ihr zu einem weiteren Urlaub verabredet. Dorthin brachte ich einen Brief von meinem Brieffreund mit, um ihn zu beantworten. Meine Freundin erkannte an dem Briefpapier, dass es sich um einen Gefängnen handeln musste. Ich wollte es aber nicht glauben.

Wie ging es dann weiter?
Nach unserem Urlaub veranstaltete die JVA einen Tag der Offenen Tür. Voller neuer Eindrücke kam ich nach Hause und fand einen Brief meines Freundes vor, in dem er mir gestand, dass er seit über zwei Jahren in U-Haft in Bayonne (Südfrankreich) sitzt. Fast zur gleichen Zeit fand ich im Pfarrbrief von St. Rochus einen Auf-

ruf, dass Mitglieder für den Gefängnisbesuchskreis gesucht werden. Ich hielt das Zusammentreffen dieser drei Vorfälle für einen Wink des Schicksals und meldete mich sofort.

Muss man bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um Gefängene besuchen zu dürfen?
Ja, alle Ehrenamtler im Strafvollzug müssen erst eine Sicherheitsprüfung durchlaufen. Bei mir dauerte es etwa ein halbes Jahr, manchmal geht es aber auch schneller. Im August 1997 bekam ich die Erlaubnis und schloss mich dem Gefängnisbesuchskreis St. Rochus an.

Heute leiten Sie den Kreis - wie kamen Sie dazu?
Im Laufe der Zeit hatte ich den Schriftwechsel übernommen. Nachdem die Gründer sich aus Altersgründen zurückgezogen hatten, drohte der Kreis sich aufzulösen. Die Haftanstalt bedauerte dies sehr. Als sich Hans-Georg Lüllsdorf bereit erklärte, für den Einkauf zu sorgen, entschieden sich auch die übrigen sieben Teilnehmer weiter zu machen und ich übernahm die Leitung mit der Terminkoordination.

Wie viele Mitglieder hat der Rochuskreis?
Wir sind derzeit nur noch neun und können nur mit Mühe noch zwei Hafhäuser besuchen. Darum suchen wir weitere Unterstützung. Die Gefängnen erwarten uns doch.

Wie läuft so ein Besuch ab?
Wir treffen uns um 19 Uhr in der JVA und teilen uns dann auf zwischen den jugendlichen und erwachsenen Bereichen. Ich gehe meistens zu den Jugendlichen. Dort haben die JVA-Mitarbeiter meistens schon eine große Tischtennisplatte zu einer Tafel umfunktionierte. Wir bauen Kaffee, Tee und Kuchen auf und mischen



»Es wundert oft nicht, dass jemand kriminell geworden ist«

SUSANNE BREUER
ist seit 1997 Mitglied des Gefängnisbesuchskreises St. Rochus

uns unter die Gefängnen, um uns mit ihnen über Gott und die Welt zu unterhalten.

Seit wann machen Sie die Einzelbetreuung und wie kommen Sie an die Personen?
Seit ich in Vorruhestand gegangen bin, also seit dem Jahr 2000. Gefängene, die ein Gespräch suchen, wenden sich an den Sozialdienst. Der kann das alleine nicht leisten und fragt dann die Betreuung bei den Ehrenamtlern an.

Wie viel Zeit investieren Sie?
Mindestens eine Stunde in der Woche pro Gefängene. Ich betreue maximal zwei gleichzeitig.

Betreuen Sie lieber Frauen oder Männer?

Das ist mir eigentlich egal. Es kommt nur darauf an, ob die Chemie stimmt. Nach dem ersten Termin können beide Seiten „nein“ sagen. Das ist bei mir aber noch nicht vorgekommen. Ich hatte nur einmal jemanden, bei der ich das Gefühl hatte, sie erzählt mir was vom Pferd. Diese Betreuung habe ich abgegeben.

Worum geht es in den Gesprächen?
Das sind Menschen mit ganz normalen Problemen. Wir sprechen über den Gefängnis-Alltag, aber auch über die Taten. Wenn man dahinter schaut, wundert man sich oft nicht, dass jemand kriminell geworden ist. Manche sind auch erst Opfer, bevor sie Täter werden. Die Gefängnen freu-

en sich immer sehr über den Besuch, da viele keinen Ansprechpartner haben und sonst niemand sie besucht.

Wo treffen Sie die Gefängnen?
In den Räumen, wo sie auch die Anwälte treffen. Dort gibt es eine Lichtklingel, die ich drücke, wenn das Gespräch vorbei ist.

Haben Sie keine Angst?
Nein, der Gefängene sucht doch das Gespräch. Nur einmal war mir unheimlich, als ich das Signal gedrückt habe und keiner kam. Ich habe immer wieder geklingelt und es tat sich nichts. Der Gefängene hat schließlich mit dem Feuerzeug gegen die Tür geklopft. Dann kam jemand und sagte, dass die Klingel kaputt sei.

Wie lange betreuen Sie einen Gefängenen?
Solange er in Haft ist. Manche sind nur in U-Haft und dann schnell wieder weg, andere betreue ich über eine lange Zeit. Manchmal entwickeln sich auch persönliche Beziehungen. Es gibt eine junge Frau, für die bin ich so eine Art Ersatzmutter geworden. Sie ist schon lange entlassen, aber ruft immer noch regelmäßig an.

GEFÄNGENBETREUUNG

In der JVA ist Joachim Heimeier vom Sozialdienst für die Einteilung der Ehrenamtler zuständig.

Ansprechpartner für alle Ehrenamtler ist das Lotse-Projekt des Bildungswerkes des Fachverbandes für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik. Es bietet Supervision und Kurse für die Ehrenamtler.

Die St. Rochus-Kreis hat sich 1974 auf Betreiben des CDU-Kommunalpolitiklers Rudi Conin gegründet. Er war Pfarrgemeinderatsvorsitzender und Anstalts-

Wie gehen Sie mit den Dingen an, die sie erfahren?
Man denkt natürlich darüber nach, aber ich habe genug Abstand, dass ich das nicht mit nach Hause trage. Ich sage demjenigen ganz klar, dass ich nicht gut heiße, was er getan hat. Wichtig ist ja das gegenseitige Vertrauensverhältnis. Ich versuche immer, auf die Person einzugehen.

Haben Sie schon früher ehrenamtlich gearbeitet?
Ja, ich habe mich immer engagiert. Früher war ich bei den Maltesern, aber das könnte ich heute nicht mehr. Grundsätzlich ist es mir ein Bedürfnis, mich für andere einzusetzen.

Was haben Sie beruflich gemacht?
Ich habe auf dem Postscheckamt gearbeitet. So bin ich auch nach Köln gekommen. Ich komme gebürtig aus der Eifel. Das ist jetzt 40 Jahre her.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
Ich besuche Französisch-Kurse und gehe ins Fitness-Center. Aber mein großes Hobby ist das Wandern. Ich bin im Eifelverein.
Inga Sprünken

beiratsmitglied und rief die Gemeinde von der Kanzel zu einem **Weihnachtsbesuch in der neu errichteten Haftanstalt Ossendorf** auf. 18 Personen fanden sich zusammen und besuchten die Häftlinge mit Kaffee und Kuchen. Das kam so gut an, dass eine feste Institution daraus wurde.

Der Kreis hat inzwischen einen **Superstatus in der Haftanstalt**. Da viele aus Altersgründen ausgeschieden sind, sucht er derzeit noch neue Mitglieder.



Interessanten können sich melden unter Ruf 0221/59 54 244.

Wir fördern und unterstützen ehrenamtliche Straffälligenhilfe.



Ein Projekt des **DBH** - Bildungswerkes Köln / www.projekt-lotse.de

Die Mitarbeiter/innen des DBH-Fachverbandes:

		
<p>Peter Reckling</p>		
	<p>Renate Engels</p>	<p>Hortense Beckmann</p>
		
<p>Renate Wevering</p>		
 <p>Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung</p>	<p>Gerd Delattre</p>	<p>Evi Fahl</p>
<p>Valerie French</p>		
		<p>Beate Grommes</p>